

von der glatten Oberfläche des Turmkerns energisch ab durch ihre plattlich lebendige Quaderung, die im Backsteinverband mittels regelmäßig zurückgesetzter Lagerfichten erzielt wird. Wieder im Sinne der kubischen Konzentration bildet die vom Achteck zum Kreis überleitende Stufenattika den selbstverständlichen Abschluß des Turmes. Nur wenige Öffnungen durchbrechen sein Mauermassiv, friesartig gereiht kleine Fenster an den Horizontalzäsuren unterhalb des Hochbehälters und des Kuppelanstiegs, schmale senkrechte Schlitze in den oblongen Streifen zwischen den Strebepfeilern.

in Beton und Eisenschwerk errichteten, langgestreckten Arbeitshalle. Die zwei Geschosse gehen durch beide hindurch. Aber während die Arbeitshalle ganz nüchtern die Traveen ihrer breiten Fenster aneinanderlegt, strebt die Front des Bureaugebäudes nach einer monarchischen Betonung der Mittelachse: Die Vorentwürfe heben die Mitte noch mit übermäßigem Akzent durch ein breites Fastigium hervor, dem ein Zurückweichen des betreffenden Mauerabschnittes entspricht. Die Ausführung jedoch ordnet viel einfacher neun Pilastertraveen nebeneinander, dem mittleren mit

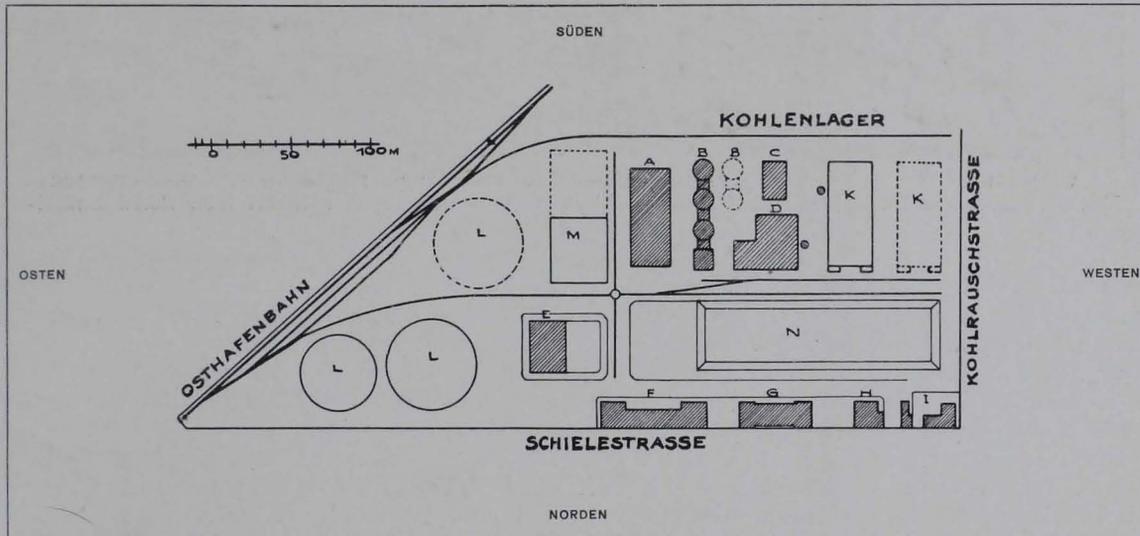


Abb. 193. Fabrikneubauten der Frankfurter Gasgesellschaft im Osthafen zu Frankfurt a.M. 1911 bis 1912. Lageplan. (Die dunkel angelegten Gebäude sind von Peter Behrens erbaut)

A. Apparatenhaus. B. Wasserturm und Hochbehälter für Teer und Ammoniakwässer. C. Ammoniakfabrik. D. Maschinenhaus. E. Uhren- und Reglergebäude. F. Werkflättenbau. G. Arbeiterwohlfahrtshaus. H. Bureaugebäude. I. Wohnhaus des Betriebsleiters und Fabrikportal. K. Ofenhäuser. L. Gasbehälter. M. Gasreinigungshaus. N. Kokslager

Die Grundrißausdehnung und die Höhenmaße des Wasserturmes waren von vornherein zwecklich festgelegt. Er sollte sich auf einer umzäunten Bodenerhöhung erheben, zu der eine Stufenrampe hinaufführt und eine bestimmte Funktion im Städtebild ausüben, nämlich die leere Ecke zwischen zwei rechtwinklig zueinander stehenden Monumentalgebäuden eines freien Platzes zu verbinden und auszufüllen.

14. BUREAUGEBÄUDE UND FABRIKHALLE DES T-Z-GITTERWERKS IN TEMPELHOF BEI BERLIN. Auch diese von 1911 bis 1912 entstandene Architektur zeigt eine gewisse Formenverwandtschaft mit der Frankfurter Gasanstalt, nämlich mit deren Hausbauten. Ein im Putzbau ausgeführtes Bureauhaus bildet den Kopf einer

dem Hauptportal nur durch seine verdoppelte Breite die Herrschaft verleihend. Die Seitenansicht benutzt diese Blendpfeiler als Eckverstärkung und schiebt vier Fensterachsen zu einer dichten Gruppe in der Mitte zusammen mit jener von Behrens seit jeher geübten Bevorzugung der geraden Zahl wegen ihrer unterordnenden Wirkung.<sup>1)</sup>

Derartige Pfeilerarchitekturen dominieren, wie gesehen, in des Künstlers Häuserbau der letzten Jahre sehr. Sie erscheinen keineswegs von einer absonderlichen Individualität, wenn man das Motiv an sich und in seiner allgemeinen Verbreitung in's Auge faßt. Beruht doch ihr eigentlicher Vorzug vielmehr in der seltenen Abgewogenheit der auch im Reliefgrad feinsten Flächenproportionen, welche

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 35 Anm. 1 und S. 92.